

## Argumentation

# Zur geschichtlichen Dimension der Frage: Was zeichnet eine „artgerechte Gesellschaft“ aus?

### Frage:

Menschen haben doch bestimmt seit uralter Zeit darüber nachgedacht, wie sie zusammenleben sollten. Dies nehmen wir zurecht an.

Bei genauerem Hinsehen tauchen aber Zweifel und weitergehende Fragen auf.

Gibt es über die Jahrtausende hinweg Referenzgrößen, wonach sich die Gattung/Art des Menschen immer wieder versuchten auszurichten, was ihnen wichtig war?

Gibt es im Meer der historischen Variablen und der konkreten Entwicklungsstände von Fortschritt und Produktivkräften, auch invariante Merkmale die die Art des Homo sapiens bestimmen?

### 1. Warum wurde die Frage bislang so nicht gestellt?

**Erstens.** Für wenigstens 1.500 Jahren wurde das irdische Leben mehr als „Jammertal“, als Bewährungsprobe für das eigentliche Leben im Paradies angesehen. Die Menschen bewogen zuerst die Frage, was wird aus mir vor Gott? Die Welt in der man in Zukunft hoffte zu sein, war wichtiger als die Welt in der man lebte oder gar die, woher diese geschichtlich sich entwickelte. Die Grundordnung war Gott gegeben und so gewollt, wie sie ist. Da blieb kein Raum für die eingangs gestellten Fragen.

**Zweitens.** Mit der Aufklärung wurde der Begriff „Gottes“ durch den Begriff des „Geistes“, oder wie bei Hegel durch die „Idee“ ersetzt. Die Idee ist das Wahre und das Wahre ist das Vernünftige.

Trotz dieser Setzung der Idee als das Absolute, nähert sich Hegel mit dem Entfremdungsbegriff bereits der Frage, inwieweit die Art und Weise der Produktion Einfluss und Auswirkung auf den Menschen als Individuum hat. Durch die wachsende Arbeitsteilung der mechanischen Industrie-Arbeit unterwirft er nicht nur die Natur seinem Willen, sondern zugleich erniedrigt er sich selbst. Der Mensch erarbeitet sich nicht mehr das was er braucht, oder braucht nicht mehr, was er erarbeitet. Hegel kommt damit dicht an die Frage heran, welche Produktionsweise „dem Menschen“ gemäß ist. Die kapitalistische Produktionsweise ist der „Art des Menschen“ ganz offensichtlich nicht förderlich.

**Drittens.** In der Auffassung der klassischen bürgerlichen Nationalökonomie ist das alles regulierende Ordnungsprinzip der Markt. Dieser regelt sich nach dem Verhältnis von Angebot und Nachfrage. Nach A, Smith erfolgt diese Regulation automatisch, gewissermaßen „hinter dem Rücken“ der Marktteilnehmer.

Wenn dies aber so oder so funktioniert, eben durch eine „nicht sichtbare lenkende Hand“, dann besteht auch keine zwingende Notwendigkeit, danach zu fragen, was vor dem Rücken geschieht. Das Regulativ scheint gefunden und damit besteht kein Bedarf nach weitergehenden Fragen. Was bleibt, ist also nicht die Frage, inwieweit sich gesellschaftliche Verhältnisse „der menschlichen Natur“ anzupassen haben, als vielmehr, die bis heute favorisierte Frage, inwieweit der Mensch sich mit seinen Bedürfnissen den gesellschaftlichen Verhältnissen (vor allem denen des Marktes) anzupassen habe. Der Hype um das „positive Denken“, „work-live-balance“, oder andere Formen der Stressbewältigung, sind Ausdruck von der Umkehr der Anpassungsforderung.

Die Welt steht nach wie vor Kopf. Die äußerlichen Verhältnisse gelten als unumstößlich. Anzupassen hat sich der Mensch. Bei dieser Logik, bleiben die eingangs gestellten Fragen, weitestgehend ausgeblendet.

## **2. Welche Anregungen finden wir bei Marx/Engels zur genannten Fragestellung?**

Eine Theorie, die Anspruch darauf erhebt, gesellschaftliche Verhältnisse wissenschaftlich beschreiben zu können, um damit als Grundlage zu dienen bewusst, planmäßig und eigenverantwortlich zu handeln, muss sich doch per se mit der Frage beschäftigen nach welchen Grundsätzen dies geschehen sollte.

**Erstens.** Das kommunistische Prinzip wird das der Zukunft sein, so F. Engels in einem Vortrag (1845) vor Fabrikanten in der Nähe von Wuppertal. „...dafür spricht der Entwicklungsgang aller zivilisierten Nationen, dafür spricht die rasch fortschreitende Auflösung aller bisherigen sozialen Institutionen, dafür spricht die gesunde menschliche Vernunft und vor allem das menschliche Herz“. (MEW, Bd.2, S 548) .

In den Ökonomisch-philosophischen Manuskripten (1844) greift Marx den Entfremdungsgedanken von Hegel auf. „Der Kommunismus als positive Aufhebung des Privateigentums als menschliche Selbstentfremdung und darum als wirkliche Aneignung des menschlichen Wesens durch und für den Menschen; darum als vollständige, bewusst und innerhalb des ganzen Reichtums der bisherigen Entwicklung gewordne Rückkehr des Menschen für sich als eines gesellschaftlichen, d.h. menschlichen Menschen.“ (MEW, EB, Erster Teil, S.536)

Der Verweis auf das „Herz“, auf die „gesunde menschliche Vernunft“ und immer wieder die Referenz auf die „menschliche Natur“ deuten einen Begründungszusammenhang an, der über den der Nationalökonomie hinausgeht.

**Zweitens** Gerade in Auseinandersetzung mit der Philosophie Hegels, scheute Marx jeden Versuch der Herleitung von Gesetzmäßigkeiten aus dem Reich der abstrakten Ideen. Vielmehr forderte er, vom konkreten „Ich“ auszugehen, vom empirisch vorgefundenen Menschen. Bewusst beteiligte er sich nicht an Spekulation über „Das Wesen“, oder an der Herstellung von Geboten des „so sein sollen“, als vielmehr die Herleitungen aus dem sozialen Tun und Verhalten der Menschen. „Es ist zu vermeiden, die „Gesellschaft“ wieder als Abstraktion dem Individuum gegenüber zu fixieren. Das Individuum, ist das gesellschaftliche Wesen.“ (MEW, EB, Erster Teil, S.538) Es ist die Frage zu stellen, ob Marx,

diese seine Forderung, selbst immer konsequent eingehalten hat. Zumindest seine Apologeten haben dies bestimmt nicht getan. Der Gedanke lässt sich fortsetzen: So wie sich im Individuum das gesellschaftliche Wesen manifestiert, so manifestieren sich in der Gesellschaft auch die individuellen Bedürfnisse und Eigenarten der Individuen. Damit wäre das Tor zu den oben aufgeworfenen Fragen aufgestoßen.

### **3. Worin zeigt sich dennoch die historische Befangenheit marxistischen Denkens bezüglich unserer Fragestellung?**

**Erstens.** So richtig die Betonung der gesellschaftlichen Prägung des Individuums ist, so überzogen ist die Annahme, dass sich das natürliche Spannungsverhältnis zwischen Individuum und der Art des Homo sapiens (bei Marx noch Gattung) unter kommunistischen Verhältnissen droht aufzulösen. „Das individuelle und das Gattungsleben des Menschen sind nicht verschieden, so sehr auch -und dies notwendig- die Daseinsweise des individuellen Lebens eine mehr besondere oder mehr allgemeine Weise des Gattungslebens ist, oder je mehr das Gattungsleben ein mehr besonderes oder allgemeines individuelles Leben ist.“

**Zweitens.** Marx bleibendes Verdienst besteht darin, nachgewiesen zu haben das das gesellschaftliche Bewusstsein aus den materiellen Verhältnissen hervorgeht. Aus der besonderen Rolle die der Arbeit im Stoffwechsel mit der Natur zugemessen wird, ergibt sich die zentrale Überzeugung, dass aus dem jeweiligen Stand der Produktivkräfte, sich die Produktionsverhältnisse ableiten lassen und aus diesen letztlich die politischen Verhältnisse des Überbaus. So richtig diese Zusammenhänge sind, so klar ist, dass eine Reduktion des Menschen auf seine ökonomische Existenz, nur ein Ausdruck bürgerlicher gesellschaftlicher Verhältnisse selbst ist. Der Mensch arbeitet, um zu leben und lebt nicht, um zu arbeiten. In der Logik des Profits, reduziert sich der Mensch auf eine Ware, wie jede andere. Als Ware Arbeitskraft ist er jeder anderen menschlichen Regung entkleidet. So wenig sich die Merkmale der Gattung der Menschenaffen sich nicht auf die Sicherung ihrer Nahrungsmittel reduzieren lassen, so wenig deckt die ökonomische Seite den Menschen als Ganzes ab. Die Fixierung auf den Homo Oeconomicus versperrt den Blick für die eingangs gestellte Frage nach dem artgerechten des Homo sapiens.

**Drittens.** In den ökonomischen Bewegungsgesetzen war die vermeintliche Antwort auf die gesellschaftliche Entwicklung als Ganze vorgezeichnet, Wenn die gesellschaftliche Entwicklung, wie ein ehernes Naturgesetz aufgefasst wird, dann bedarf es keiner Kraft zu ihrer Mitwirkung, dann ist Geschichte pre-determiniert. Das teleologische Gesellschaftsverständnis im marxistischen Denken spielt immer wieder seine Streiche. So auch in der Dialektik von Individuum und Gesellschaft. Etwa wenn in der richtigen Betonung des gesellschaftlichen Charakters der Persönlichkeit, das Individuelle, Besondere, Einzigartige unterbelichtet wird und somit das Kind mit dem Bade ausgekippt wird. Ist die Entwicklung vorgezeichnet, dann bedarf es nicht der eingangs gestellten Fragen.

**Viertens.** Die Marx Engels Rezeption erlitt schwere Deformationen durch den Drang J. Stalins zur groben Vereinfachung eine. Insbesondere Ansätze, die über die Nationalökonomie hinausgingen, wurden sehr kritisch rezipiert. Eine Folge davon war die anfängliche

Bewertung der Psychologie (später auch der Genetik) als bürgerliche Wissenschaften. Jede Beschäftigung mit dem Individuum, seinen Bedürfnissen, Trieben und Instinkten, geriet unter Generalverdacht der Abkehr von der Generallinie der Partei. Vorwürfe einer zu „biologistischen Sicht“, oder der Verfall in einen „Sozialdarwinismus“ legen immer wieder Zeugnis davon ab, wie schwer es marxistischen Soziologen, Gesellschaftswissenschaftlern, aber auch Erkenntnistheoretikern fällt, Erkenntnisse dieser Wissenschaften produktiv aufzuarbeiten und für ihre Disziplinen fruchtbar zu machen. In einer Zeit, in der die Wissenschaft immer weitere Beweise erbringt, dass die Grenzen zwischen den Menschen und dem Tierreich ganz offensichtlich weitaus fließender sind als Jahrhunderte zuvor angenommen, ist es grotesk, deren Ergebnisse nicht zur Kenntnis zu nehmen.

#### **4. Warum stellt sich die Frage heute in großer Schärfe?**

Von Marx ist der Gedanke bekannt, dass die Idee zur materiellen Gewalt wird, wenn sie die Massen ergreift. Genauso zutreffend ist seine Aussage, dass die jeweilige Wirklichkeit auch immer zu konkreten Ideen drängt.

**Erstens.** Die Logik des Kapitals basiert auf zwei Annahmen. A dem steten Wachstum der quantitativen Seite der Produktion, einschließlich ihres Verbrauchs an Ressourcen und B der steten Ökonomisierungen aller Lebensbereiche unter das Diktat des Profits. Wenn die Ressourcen verbraucht, alle Erdteile erfasst, die „Human Ressource“ eingebunden sind und das Kapital keine Anlagemöglichkeiten mehr findet, dann schwindet die bislang gezeigte Anpassungsfähigkeit des Kapitals. Die Logik kapitalistischer Produktionsweise greift nicht mehr. Die Frage nach einer Postkapitalistischen Gesellschaftsstruktur wird von immer mehr Teilen der Elite selbst gestellt. Das impliziert die Frage, nach welchen Gesichtspunkten ist die Entwicklungslogik umzugestalten, um der alten Logik zu entkommen.

**Zweitens.** Es zählt zu den gesicherten Annahmen, dass unsere Welt immer komplexer wird. Die Folgen unserer Entscheidungen werden immer weniger kalkulierbar, kleinste Veränderungen im Gefüge der systemischen Zusammenhänge führen zu weitreichenden, zum großen Teil zu unvorhersehbaren Folgen. Die Gefahr von irreversiblen Fehlentwicklungen nimmt dramatisch zu. Genau das wird als Chaos bezeichnet. Nur planmäßiges, bewusstes und abgestimmtes Handeln kann das Überleben der Art des Homo sapiens sichern. Der Ruf nach Bewusstheit des Handelns stellt die Frage neu. Ist ein solches Handeln durch den Menschen möglich und woran kann es sich ausrichten?

**Drittens.** Die Entwicklung des Homo sapiens, insbesondere seine Lernfähigkeit hat ihn an die Spitze der Nahrungskette katapultiert. Heute ist er in der Lage mehr und mehr direkt in den Prozess der Evolution einzugreifen. Mit Hilfe seiner endlosen Kreativität ist er zunehmend in der Lage „Mutationen“ hervorzurufen, die schneller das Tageslicht erblicken, als das der langwierige Weg der Evolution seine korrigierende Selektion entfalten kann. Moderne Technologien, ermöglichen uns, die Genom-Entschlüsselung und den Einsatz der „Gen-Schere“. Der durch den Menschen designte Mensch wird Wirklichkeit. Die Diskussion um die „Künstliche Intelligenz“ wirft die Frage auf, wer dient wem in Zukunft, die Computer dem Menschen, oder der Mensch dem Computer? Technologische Schübe lassen die Eroberung

anderer Planeten in greifbare Nähe rücken. Diskussionen über ein Außerplanetarisches Leben machen sich im Netz breit. Begriffe wie „Transhumanismus“ wabern durch den öffentlichen Raum.

All das verlangt nach Orientierung, nach Antworten wer wir sind, wer wir sein wollen, wer wir sein können, was uns als Art auszeichnet. Das ist nicht nur eine philosophische Frage, sondern eine Frage von höchster praktischer Relevanz. Das sind nicht nur ethische Fragen nach der Ausrichtung von Forschungsprogrammen, nach internationalen Vereinbarungen, etc. Es sind auch Fragen, ob wir diese Entwicklungen in den privaten Händen einer kleinen, nicht mehr kontrollierbaren Wirtschaftselite überlassen wollen. Es impliziert die Frage, wie lässt sich das Gemeinwohl gegenüber egoistischen Einzelinteressen sichern. Und eben da sind wir beim Thema des Buches.

Michael Geiger: **artgerechte Gesellschaft**, Sozialismus-Utopie-Irrtümer-Spurensuche. Berlin 2019, NORA Verlag, ISBN 978-3-86557-472-5